

heimer, die schon am anderen Morgen in hellen Scharen anströmten, fanden dort aber keine Eintrittskarten vor, sondern nur den mit einer dicken Geldtasche behängten Herrn Steffens, der mit überaus lebenswürdigem Bedauern erklärte, daß infolge der unerwartet großen Nachfrage die Plätze zur ersten Vorstellung bereits ausverkauft seien; ob aber ein zweites Auftreten stattfinde, sei wegen dringender anderweitiger Verpflichtungen des Zirkus zum mindesten zweifelhaft. Die Trauer der enttäuschten Bürger konnte wahrlich rauhe Männer rühren, und Gallager verdiente ein schönes Stück Geld an verschiedenen Getränken, mit denen der Aerger heruntergespült werden mußte. In den folgenden Tagen war der Platz in Gallagers Lokal leer. Dafür aber waren in den Straßen der Stadt vier unauffällige Herren am Werke. Sie fragten höflich und zurückhaltend diesen oder jenen der Passanten, ob er für Plätze zur Vorstellung des Zirkus Sensationelli Interesse habe; in diesem Falle sei der Frager in der Lage, mit einigen Karten auszuweichen. Natürlich gegen einen gewissen Aufschlag, der um so höher wurde, je näher der für die Vorstellung festgesetzte Tag rückte. Die Karten — die übrigens auf völlig legitimem Wege in der Druckerei des „Unterschragenheimer Anzeigers“ gedruckt waren, die heute noch auf Bezahlung wartet, wenn sie es nicht mittlerweile aufgegeben hat — gingen reißend weg, und die letzten wurden buchstäblich versteigert. Eine Woche vor dem Termin der Vorstellung schon konnten die vier Herren einander abends die Eröffnung machen, daß sämtliche Plätze ausverkauft seien.

Der folgende Morgen sah einen Reiter auf schweißbedecktem Roß in Tiefgraben einziehen, wo der Zirkus gerade ein längeres Gastspiel absolvierte. Und am

Mittag hielten wir das Telegramm in Händen, das Steffen verabredungsgemäß von dort abgesandt hatte. Mit Hilfe dieses Telegramms war es für Michel oder vielmehr für einen erschütterten Herrn Steffens ein leichtes, den Leiter des „Unterschragenheimer Anzeigers“ zur Herausgabe eines Extrablattes zu bewegen:

„Tiefgraben. Der hier seit einigen Wochen auftretende Zirkus Sensationelli ist gestern abend infolge einer Unachtsamkeit des indischen Feuerfressers Karbidri völlig ausgebrannt.“

Mit einem Nachwort der Redaktion: „Wie wir hören, hat sich der Vertreter des Zirkus bereit erklärt, die vorverkauften Karten für die in unserer Stadt geplante Vorstellung morgen und übermorgen in der Zeit von 10 bis 6 Uhr in Gallagers Lokal zum Originalpreis ohne jeden Abzug zurückzunehmen. Im Interesse des schwer geschädigten Unternehmens wäre es zu begrüßen, wenn von diesem vornehmen Anerbieten möglichst wenig Gebrauch gemacht würde. Unterschragenheim hat hier eine Gelegenheit, sein Verständnis für die notleidende Kunst zu bezeigen.“

Fred und ich verließen schon an diesem Tage die Stadt. Als wir uns alle vier nach drei Tagen auf ungefährlichem Boden wieder zusammenfanden, stellte sich heraus, daß der Reinertrag uns ein Jahr sorgenfreien Privatlebens ermöglichte.

Heutzutage — schloß der alte Jim — wäre das Unternehmen ein verteufeltes Wagnis. Denn heute kann jeder Säugling telefonieren, und auch das kleinste Provinzblatt läßt seine Sonderberichterstatter die Nase in jeden Dreck stecken. Und vor allen Dingen haben die Leute die Fähigkeit verloren, sich für eine Sache in ehrliche Begeisterung zu versetzen.